

Möglichkeiten und Grenzen religiöser Toleranz im normannisch-staufischen Königreich Sizilien*

Von

Hubert Houben

*Meinen Freiburger Lehrern
Johanne Autenrieth zum 70. Geburtstag
und Karl Schmid (1923–1993)
zum Gedenken*

Die normannische Staatsbildung in Süditalien hat wegen der in ihr erfolgten „Verschmelzung“ der drei wichtigsten Kulturkreise des mittelalterlichen Europa, des lateinisch-fränkischen, des griechisch-byzantinischen und des arabisch-muslimischen¹, sowie wegen ihrer Rolle als „Kulturbrücke“ zwischen Orient und Okzident² eine starke Faszination auf die Gelehrten ausgeübt.

Die von Roger II. gegründete und von Friedrich II. geerbte Monarchie galt wegen der starken Stellung des Herrschers manchen als eine Art

*) Antrittsvorlesung an der Universität Gesamthochschule Paderborn, gehalten am 14. Juli 1993. – Vorüberlegungen zu diesem Thema habe ich auf dem 4. Symposium des Mediävistenverbandes in Köln (10.–13. März 1991) vorgetragen: Hubert Houben, Die Tolerierung Andersgläubiger im normannisch-staufischen Süditalien, in: Die Begegnung des Westens mit dem Osten, hg. von O. Engels / P. Schreiner (Kongreßakten, 1993) S. 75–87.

1) Walther Holtzmann, Papsttum, Normannen und griechische Kirche, in: Miscellanea Bibliothecae Hertzianae (1961), S. 69–76, hier S. 76.

2) Theo Kölzer, Kanzlei und Kultur im Königreich Sizilien 1130–1198, in: QFIAB 66 (1986) S. 20–39, hier S. 32 mit Literatur. Vgl. auch Horst Kuss, Byzantinische und lateinische Kultur in Süditalien. Studien zur Begegnung zwischen Byzanz und dem Abendland im religiösen und geistigen Leben Unteritaliens (900–1250) (Diss. phil. Göttingen 1964, masch.); Ders., Orient und Okzident im geistigen Leben des mittelalterlichen Süditaliens, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 18 (1967) S. 129–146; Walter Berschin, Griechisch-lateinisches Mittelalter. Von Hieronymus zu Nikolaus von Kues (1980) S. 271 ff., überarb. ital. Übers.: Medioevo greco-latino. Da Gerolamo a Niccolò Cusano (Nuovo Medioevo 33, 1989) S. 292 ff.